

Gedeo, Linus (2009): Der Schlussbericht der Wahrheits- und Versöhnungskommission steht unter einem schlechten Stern!

Nach Aufständen, Gewalt und Bürgerkrieg, die fast 15 Jahre dauerten, wurde in Liberia eine Wahrheits- und Versöhnungskommission eingesetzt. Sie sollte Täter und Opfer an einen Tisch bringen und gleichzeitig darauf achten, dass Kriegsverbrechen nicht vertuscht werden. Die Kommission stellte ihre Ergebnisse in Form eines Berichts im Juli 2009 vor. Ein Kernpunkt des umstrittenen Berichts ist die Forderung der Kommission, Ellen Johnson Sirleaf des Amtes zu entheben und sie 30 Jahre lang nicht mehr zu öffentlichen Ämtern zuzulassen, weil sie angeblich an der Finanzierung Charles Taylors beteiligt war.

Der nachstehende Kommentar stammt von einem Mitbegründer des Center for Youth Empowerment (CYE) in Monrovia, eines Jugendbildungszentrums, das als Selbsthilfe-Projekt konzipiert wurde, um Kindern und Jugendlichen Schulbildung und Friedenerziehung zu bieten.

Ein liberianisches Sprichwort sagt: „Wer einmal von einer Schlange gebissen wurde, erschrickt schon vor dem Schatten einer Eidechse“. Der Schlussbericht der Wahrheits- und Versöhnungskommission Liberias hat mich erschreckt, und ich fürchtete schon, mein Land würde zu seiner hässlichen Vergangenheit zurückkehren. Zu einer Vergangenheit, die fast 15 Jahre lang geprägt war durch Krieg und blutiges Gemetzel. Eine Vergangenheit, die fast alle Träume und Hoffnungen junger Menschen zunichte gemacht hat. Während junge Leute unseren Alters anderswo auf der Welt erfolgreich akademische Laufbahnen einschlugen, ihren Bachelor oder Master machten oder ihre Dissertationen schrieben, mussten wir uns im Urwald verstecken, um unser Leben zu retten, oder in Flüchtlingslagern dahinvegetieren. Viele von uns wurden brutal ermordet. Seit langem ringe ich darum, das Trauma und die seelischen Verletzungen zu überwinden, die mir der Krieg zugefügt hat. Aber jetzt haben der Schlussreport der Wahrheits- und Versöhnungskommission und die Reaktionen, die er hervorrief, die Bilder dieser blutigen Vergangenheit in mir wieder wach werden lassen.

Die Wahrheits- und Versöhnungskommission (Truth and Reconciliation Commission) forderte u.a. die Einrichtung eines Gerichtshofs für Kriegsverbrechen, um alle Warlords und Kriegstreiber belangen zu können. Zusätzlich verlangte sie für die Geldgeber, die die Kriege finanziert haben, einen dreißigjährigen Ausschluss von jeglichen Ämtern. Seit der Bericht der Wahrheits- und Versöhnungskommission erschienen ist, überschwemmen Lob und Tadel die Medien in Liberia. Ich habe zahlreiche Diskussionsrunden im Radio gehört, zahlreiche Zeitungsberichte gelesen und habe sogar an einigen Diskussionen in unseren beliebten „Teashops“ teilgenommen. Wenn ich das, was ich gesehen und gehört habe, analysiere, komme ich zu dem Ergebnis, dass dieses Land immer noch durch politische und ethnische Gegensätze zerrissen ist und dass die Nation als solche nur eine Fiktion ist. Alle Diskussionsteilnehmer aus dem Lager der Oppositionsparteien waren nur an dem Teil des Kommissions-Berichts interessiert, der für die derzeitige Präsidentin einen dreißig Jahre dauernden Ausschluss von öffentlichen Ämtern wegen der Rolle fordert, die sie im

Krieg gespielt hat. Die Gründe liegen auf der Hand. Angesichts ihrer herausragenden Leistungen wird sie die Wahlen 2011 wohl haushoch gewinnen.

Die Clans und die Kumpane der Warlords und Kriegstreiber, alles Afro-Liberianern, sehen in dem Bericht einen Rachefeldzug gegen die Afro-Liberianer. Interessanterweise gaben ehemalige Erzfeinde (Warlords unterschiedlicher Kriegsparteien) gemeinsam eine Pressekonferenz bei einem lokalen Fernsehsender, wo sie das Gift der Angst verspritzten und drohten, sich den Bedingungen des Berichts unter keinen Umständen zu unterwerfen. Sie zogen über den Bericht her und behaupteten, dass ihnen im Friedensvertrag von Accra, der den Bürgerkrieg beendete, Amnestie zugesichert worden sei. Nur unter dieser Bedingung hätten sie ihre Waffen niedergelegt. Sie stellten die Neutralität der Autoren des Berichts der Wahrheits- und Versöhnungskommission in Frage, da diese selbst Hauptfiguren auf den Kriegsschauplätzen gewesen seien.

Es ist uns Liberianern sehr wohl bekannt, dass ein Mitglied der Wahrheits- und Versöhnungskommission für eine der kriegführenden Parteien gekämpft hat. Wir wissen auch, dass die meisten Kommissionsmitglieder verschiedene Kriegsparteien finanziell unterstützt haben. Ein Punkt für die Warlords. Sie sagen auch, dass der Bericht nicht objektiv ist. Ein weiterer Punkt für sie. Wir alle in Liberia wissen, dass auf der Liste der Täter einige wohlbekannte Hauptakteure nicht aufgeführt sind, weil sie Beziehungen in der Politik oder durch ihren Clan haben.

Die Wahrheits- und Versöhnungskommission wurde mit dem Auftrag ins Leben gerufen, eine Aussöhnung zwischen den Menschen herbei zu führen. Zu dieser Versöhnung sollten sich Täter und Opfer von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen. Unsere Vorväter lösten Konflikte in den „Palaver-Hütten“. Ich bin mir sicher, dass die Kommission bei der Ausarbeitung ihres Programms diese Palaver-Hütten im Sinn hatte.

Leider hat die Wahrheits- und Versöhnungskommission den Heilungsprozess abgebrochen, weil sie einen Bericht veröffentlichte, der mehr Gräben aufreißt als dass er zur Versöhnung beiträgt. Trotz der überwältigenden Bereitschaft der Opfer, sich mit den Tätern zu versöhnen, wovon die Kommission sich überall im Land überzeugen konnte, verrieten die gerade einmal 10 Liberianer der Wahrheits- und Versöhnungskommission das Vertrauen und die Zuversicht der mehr als drei Millionen kriegsmüden Liberianer.

Das erweckt in mir die klare und bittere Erinnerung daran, wie eine kleine Gruppe sehr reicher Liberianer die Menschen ausnutzten, die arm und ohne Schulbildung waren, um das Land in einen blutigen Bürgerkrieg zu stürzen.

Die Wahrheits- und Versöhnungskommission hat sich nicht um nationale Interessen gekümmert. Die Wahlen von 1997, als Charles Taylor gewählt wurde, und die von 2005, die zum ersten Mal in Afrika eine Frau als Präsidentin an die Macht brachten,

lehrten vieles, was die Kommission eigentlich hätte begreifen sollen. Die Liberianer sind ein Volk, das verzeihen kann. Das ist unsere Botschaft! Die Opfer von Taylor riefen in ihren Sprechchören: „Du hast meine Mutter getötet, du hast meinen Vater getötet! Ich werde dich wählen!“ Und sie haben ihn gewählt. Bei den Wahlen 2005 waren die Afro-Liberianer und die Ameriko-Liberianer auf der gleichen Seite und wählten nicht nach Stammeszugehörigkeit, obwohl der Bürgerkrieg sie einst zu Feinden gemacht hatte. Das ist unsere Einzigartigkeit. Wir vergeben vorbehaltlos und schnell.

Ich bin außerordentlich erleichtert, dass die Empfehlungen der Kommission von Liberianern aus nah und fern, von arm und reich, von Ameriko-Liberianern und Afro-Liberianern nachdrücklich abgelehnt worden sind.

Es ist mein glühender Wunsch, dass das Abgeordnetenhaus auf die Stimme des Volkes hört und den umstrittenen Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission eine Abfuhr erteilt.

Die englische Originalversion dieses Beitrags ist ebenfalls in unsere Website eingestellt:

http://www.worldcitizens.de/pdf/bibliothek/2009-08-02_gedeo_trc_recommendations.pdf